

Grundwissen des Faches Deutsch der 7. Jahrgangsstufe

1. Schreibformen

1.1 Erzählen

1.1.1 Anschauliches Erzählen - Schildern

Wenn man eine Stimmung oder eine Situation schildert, versucht man mit Worten ein anschauliches und lebendiges Bild zu malen. Eine Schilderung ist handlungsarm und gibt die individuelle Wahrnehmung / Sinneseindrücke einer Figur sowie deren persönliche Gedanken und Empfindungen wieder.

Sprachliche Mittel, um zu schildern:

- Schilderung der Sinneseindrücke der Figur (Riechen, Sehen, Fühlen, Hören, Schmecken)
- Beschreibung der Gedanken und Gefühle, z.B. mittels der Verwendung der Gedankenrede.
- Verwendung der wörtlichen Rede, z.B. „*Halt!*“, *schrie ich*.
- anschauliche Adjektive
- treffende Verben, z.B. für die Verben „sagen“ und „gehen“
- sprachliche Bilder, wie z.B. Vergleiche, Metaphern oder Personifikationen

1.1.2 Zeitgestaltung in erzählenden Texten

Zeitdehnung: Das Geschehen wird gedehnt und wirkt wie in Zeitlupe, als würde die Handlung fast zum Stillstand kommen. Die Erzählzeit ist länger als die erzählte Zeit.

Zeitraffung: Das Geschehen wird gerafft, indem längere Zeiträume zusammengefasst werden, wie z.B. *Viele Jahre lang ging er jeden Morgen zur Arbeit*. Die Erzählzeit ist kürzer als die erzählte Zeit.

Zeitdeckung: Erzählzeit und erzählte Zeit sind identisch, z.B. bei der Wiedergabe von Dialogen.

1.1.3 Äußere und innere Handlung

Die äußere Handlung stellt dar, was wahrnehmbar geschieht und beobachtet werden kann. Die innere Handlung gibt wieder, was die Figuren in einer Situation denken und fühlen.

1.2 Informieren

1.2.1 Aufbau eines informierenden Textes

-Einleitung

Zu Beginn informiert man mit einem Einleitungssatz über das Thema des Textes.

-Hauptteil

Im Hauptteil werden die wichtigsten Informationen zu den in der Angabe beigefügten Fragen in der zeitlich korrekten Reihenfolge dargestellt.

-Schluss

Im Schluss kann man entweder das Wichtigste noch einmal zusammenfassen, ein Fazit ziehen oder einen Ausblick in die Zukunft zu dem Thema geben.

1.2.2 Möglichkeiten, Informationen aus Quellen in den eigenen Text zu integrieren

a) Eigene Worte

Um mit eigenen Worten zu formulieren, kann man einzelne Wörter der Texte in den Quellen durch Synonyme ersetzen oder die Wortarten und die Satzstruktur verändern.

b) Zitieren

Zitieren bedeutet, Textstellen direkt und unverändert zu übernehmen. Zitate müssen durch Anführungsstriche gekennzeichnet sein, z.B. Der Experte XY äußerte sich in einem Interview wie folgt: „*Klare Regeln sind in Familien sinnvoll*“.

c) Quellenennung

Bei Übernahmen aus Texten muss stets die Quelle benannt sein. Dies kann man mittels „Wie“- , „Dass“- oder „Laut“-Sätzen tun, z.B.:

- Laut des Experten XY sind die neuen Regeln wichtig.
- Der Experte XY äußerte sich dahingehend, dass die Regeln wichtig sind/seien.
- Wie der Experte XY äußerte, sind die neuen Regeln wichtig.

d) Indirekte Rede

Man kann Redebeiträge nicht nur zitieren und somit direkt wiedergeben, sondern es ist auch möglich, die indirekte Rede zu verwenden. Dazu muss man jedoch das Verb in den Konjunktiv setzen, z.B.:

Der Experte sagt, die neuen Regeln seien sinnvoll.

1.2.3 Sprache in einem informierenden Text

- sachlich, ohne ausschmückende Formulierungen
- überwiegend mit eigenen Worten
- Zeitform: Präsens
- keine wörtliche Rede

1.3 Argumentieren

1.3.1 Aufbau eines Arguments

Argumentieren bedeutet, seine eigene Meinung überzeugend preiszugeben.

Um andere von der eigenen Meinung zu überzeugen, muss man diese gut begründen und anschließend durch Beispiele veranschaulichen.

Behauptung/Meinung: *Eine Radionacht wäre eine gute Idee,...*

Begründung: *...weil jeder seine Talente einbringen kann.*

Beispiel: *Beispielsweise kümmert sich Luca, unser Technik-Spezialist, um die Musikanlage.*

Die Begründung kann mit folgenden Konjunktionen eingeleitet werden: „weil, da, denn“. Das Beispiel kann mit „beispielsweise, dies lässt sich damit veranschaulichen oder zum Beispiel“ begonnen werden.

1.3.2 Formulierungsbausteine

Behauptung aufstellen: *Ein wichtiger Aspekt ist, ..., Hinzu kommt, dass..., Darüber hinaus sollte man bedenken, ..., Für/Gegen spricht,...*

Begründungen einleiten: *Das zeigt sich vor allem daran, ..., weil/da/denn..., Der Grund dafür ist...*

Beispiele einleiten: *Ein Beispiel dafür ist..., beispielsweise... Das habe ich selbst erlebt, als...*

2. Mit Texten und weiteren Medien umgehen

2.1 Literarische Texte

In der Literatur gibt es drei literarische Großgattungen: Epik (erzählende Literatur), Lyrik (Gedichte) und Dramatik (Bühnendichtung)

2.1.1 Epik

2.1.1.1 Die Anekdote

Eine Anekdote ist eine kurze Geschichte über eine bekannte Persönlichkeit. Auf humorvolle Weise verdeutlicht sie ein bestimmtes Verhalten oder Eigenart dieses Menschen. Am Ende der Handlung erfolgt eine Pointe (überraschende Wende).

2.1.1.2 Die Kalendergeschichte

Eine Kalendergeschichte ist ein kurzer, unterhaltender und belehrender Text, der meist mit einer Pointe endet. Bis ins 19. Jahrhundert wurden diese Geschichten in Volkskalendern abgedruckt.

2.1.1.3 Die Kurzgeschichte

Die Kurzgeschichte ist eine knappe Erzählung, die eine Momentaufnahme, z.B. eine krisenhafte Situation, aus dem Alltagsleben eines oder mehrerer Menschen zeigt.

Merkmale einer Kurzgeschichte:

- geringer Umfang und knappe Handlung mit wenigen Figuren
- unmittelbarer Beginn; Leser wird schlagartig in das Geschehen eingeführt.
- zielstrebigem Handlungsverlauf hin zu einem Wendepunkt
- offener Schluss

2.1.1.4 Das Epos

Der Begriff stammt aus dem Griechischen und bedeutet ursprünglich Erzählung oder Gedicht. Das Epos ist eine Großform der erzählenden Literatur. Das deutschsprachige Epos erlebte im Mittelalter seine Blütezeit, als die bis zu diesem Zeitpunkt nur mündlich überlieferten Sagenstoffe zu Epen gestaltet wurden. Die Sagenstoffe wurden in gehobener Sprache und oftmals gereimt, um dann dem Publikum am Hofe mündlich vorgetragen oder gesungen zu werden. Ein Beispiel für ein deutschsprachiges Epos ist das Nibelungenlied.

2.1.1.5 Bedeutungswandel von Wörtern

Unser Neuhochdeutsch ist eine Weiterentwicklung des ab dem 14. Jhd. verbreiteten Frühneuhochdeutschen, welches auf das Mittelhochdeutsche zurückgeht, das im hohen und späten Mittelalter (ca. 1050-1350) gesprochen und verschriftlicht wurde.

Neben der Aussprache hat man in manchen Fällen auch die Bedeutung einzelner Wörter verändert. Man unterscheidet zwischen Bedeutungserweiterung, -verengung, -verbesserung und -verschlechterung.

2.1.2 Lyrik

Bei Gedichten werden die einzelnen Zeilen Verse und die Absätze Strophen genannt. Einzelne Verse werden oft durch einen Reim verbunden. Zwei Wörter reimen sich, wenn sie vom letzten betonten Vokal an gleich klingen, z.B. Eule-Geheule.

Bei vielen Gedichten gibt es ein „Ich“, das den Lesern seine Gefühle und Beobachtungen mitteilt. Dieses Ich nennt man das lyrische Ich oder den lyrischen Sprecher. Dieser ist nicht der Autor.

Reimarten: Paarreim (aabb), umarmender Reim (abba), Kreuzreim (abab)

Versmaß (Metrum): Die Zeilen eines Gedichts sind häufig nach einer regelmäßigen Abfolge von betonten (/) und unbetonten Silben (-) gegliedert.

Folgende Versmaße gibt es:

Jambus (- /), Tochäus (/ -), Daktylus (/ - -), Anapäst (- - /)

2.1.3 Dramatik

Dramatische Texte sind ursprünglich für das Theater geschrieben.

Eine Szene ist ein kurzer, abgeschlossener Teil eines Theaterstücks. In Szenen wird zwischen Dialogen (Gespräche zwischen 2 oder mehr Figuren) und Regieanweisungen (Hinweise, wie Figuren reden und sich verhalten sollen) unterschieden. Im Gegensatz zum Dialog führt in einem Monolog eine einzelne Figur ein Selbstgespräch.

Im Theater sprechen die Schauspieler aber nicht nur ihren Text, sie gebrauchen ihre Stimme (Sprechweise, Betonung), ihre Körpersprache (Gestik) und ihrem Gesichtseindruck (Mimik), um Gefühle und Stimmungen auszudrücken.

2.1.4 Die Ballade

Die Ballade ist ein literarischer Text, welcher Merkmale aller literarischen Großgattungen Epik, Lyrik und Dramatik besitzt.

Balladen haben mit lyrischen Texten gemeinsam, dass sie meist in Strophen gegliedert sind, sich reimen und ein Metrum besitzen.

Balladen haben mit epischen Texten gemeinsam, dass die Handlung über eine Spannungskurve mit Höhepunkt verfügt. Zuletzt folgt die Auflösung der Spannung.

Balladen enthalten oft wörtliche Reden, die an die Szenen eines Theaterstücks erinnern.

2.2 Sachtexte

Sachtexte beschäftigen sich mit realen Ereignissen und wollen informieren. Es gibt verschiedene Formen von Sachtexten, z.B. Lexikonartikel, Zeitungsartikel oder Beschreibungen

2.3 Film

2.3.1 Der Plot und die Story

Der Begriff „Plot“ bezeichnet die im Film erzählte bloße Abfolge von Ereignissen.

Als Story werden die Zusammenhänge bezeichnet, die das Publikum aus der gezeigten Filmhandlung erschließt.

2.3.2 Kamerabewegung

Man unterscheidet zwischen Kameranachschwenk und Kamerafahrt.

Beim Kameranachschwenk steht die Kamera fest, z.B. auf einem Stativ und dreht und neigt sich ähnlich einer Kopfbewegung.

Bei einer Kamerafahrt bewegt sich die Kamera durch den Raum.

2.3.3 Schnitt – die Montage

Ein Schnitt bezeichnet die Verknüpfung von zwei Einstellungen, z.B.:

- Parallelmontage = es werden unterschiedliche Handlungen verknüpft, die zeitgleich an verschiedenen Orten spielen, indem die Kamera zwischen den Szenen hin- und herspringt.
- Schuss-Gegenschuss-Technik = die Figuren insbesondere bei einem Dialog werden immer wieder abwechselnd gezeigt

Die Montage meint das Zusammenfügen von Bild- und Tonelementen. Sie organisiert die Abfolge der Sequenzen und lenkt maßgeblich die Wahrnehmung der Zuschauer.

3. Grammatik

Wortarten: (S.320-327)

5.Klasse: Nomen, Verb und die Zeitformen, Adjektiv, Präposition, Adverb, Konjunktion

6.Klasse: Aktiv und Passiv der Verben, Demonstrativpronomen, Indefinitpronomen

7.Klasse: Konjunktiv der Verben

Satzarten: (S.332-334)

5.Klasse: Satzreihe und Satzgefüge

6.Klasse: Subjekt- Objekt- und Adverbialsätze

7.Klasse: Adverbialsätze vertieft (Konzessiv-, Konsekutiv-, Konditional- und Adversativsatz)

Satzglieder: (S.330-331)

5.Klasse: Prädikat, Subjekt, Objekt, Adverbiale Bestimmungen

6.Klasse: Präpositionalobjekt, Prädikativ, Attribute

4.Rechtschreibung

5.Klasse

4.1 Zeichensetzung bei wörtlicher Rede

Schulbuch S.336

4.2 Kommasetzung zwischen Sätzen

Schulbuch S.334

4.3 Groß- und Kleinschreibung

Schulbuch S.339

4.4 Schreibung „das“ und „dass“

Schulbuch S.338

6.Klasse

4.5 Kommasetzung bei Aufzählungen

Schulbuch S.335

4.6 Nominalisierungen

Schulbuch S.340

7.Klasse

4.7 Kommasetzung bei Infinitivgruppen

Schulbuch S.335

4.8 Kommasetzung bei Partizipgruppen

Schulbuch S.336

4.9 Getrennt- und Zusammenschreiben

Schulbuch S.340

4.10 Groß- und Kleinschreibung bei Tageszeiten und Wochentagen

Schulbuch S.340